

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

109 (11.5.1927)

Zum Parteitag in Kiel

In der neuesten Ausgabe der Sozialistischen Monatshefte, äußert sich Genosse Dr. Engler-Karlsruhe, zu den Fragen und Problemen, die den am 22. Mai zusammen tretenden Parteitag in Kiel beschäftigen werden. Zur Information unserer Leser geben wir den Englerschen Artikel hier wieder. Red. d. Volksfreund.

Auf der Tagesordnung des Kieler Parteitages stehen verschiedene wichtige Punkte. Ueberhaupt wird aber alles andere von der Agrarfrage. Die Art, wie die Frage angefaßt wird, bedeutet einen Bruch mit den doktrinarischen Auffassungen, die bis jetzt einer richtigen Lösung der Frage im Weg standen.

Die großen Summen, die Deutschland für die äußere und innere Reparation, für die Wiedergutmachung aller Kriegsverwüstungen aufbringen muß, zwingen uns unsere nationale Produktion auf das Höchste zu steigern. Wir haben durch die technischen und chemischen Hilfsmittel die Möglichkeit unsere landwirtschaftliche Produktion so zu erhöhen, daß wir uns mit Getreide, Fleisch, Fett, furs mit allem, was auf unserem Boden und in unserem Klima gewonnen werden kann, in der Hauptsache selbst versorgen können. Die notwendige Umstellung kann in wenigen Jahren vollzogen sein, wenn man sich in allen Kreisen für eine nationale landwirtschaftliche Produktion einsetzt. Unser Ziel muß auch auf diesem Gebiet eine gesunde Bedarfswirtschaft sein. Wenn eine dem notwendigen Verbrauch angepasste inländische Erzeugung nicht anders zu erreichen ist, dann muß man ihr eben staatlichen Schutz und staatliche Förderung gewähren. Auch der Umstand, daß unsere Landwirtschaft zurzeit nur bestehen kann, wenn ihre Arbeiter wesentlich länger arbeiten als die der Industrie, muß jedem Sozialdemokraten zu denken geben. Unsere österreichischen Genossen haben aus den gegebenen Tatsachen die Schlussfolgerungen wesentlich klarer gezogen als unser Programm. Für die Beseitigung des Agrarprogramms können wir von den österreichischen Genossen noch manches lernen. Und darüber hinaus sind in dem Entwurf auch noch manche Lücken gefüllt. Ob für bestimmte Agrarprodukte Schutzzölle erforderlich sind, sollte rein sachlich vom Produzentenstandpunkt aus untersucht, nicht einem imaginären Konsumenteninteresse zuliebe glattweg verneint werden. Gut ausgebildete landwirtschaftliche Genossenschaften können in Verbindung mit starken Konsumentenvereinen eine der nationalen Bedarfswirtschaft angepasste Preisgestaltung erreichen, indem sie die Zwischenhandelsgewinne auf das geringste Maß beschränken.

Die gegebene Möglichkeit die landwirtschaftliche Produktion sehr stark zu steigern bietet auch die Möglichkeit mehr Menschen in der Landwirtschaft Arbeit und Existenzmöglichkeit zu geben. Das kann durch eine auf lange Sicht gestellte planmäßige Beseidelung der überzogen Güter mit selbständigen Bauern geschehen. Dabei muß natürlich dafür Sorge getragen werden, daß der Besitz nicht in unrationeller Weise zerstückelt wird, wie das zum Teil in Süddeutschland zu verzeichnen ist. Nur wenn es uns gelingt die inländische landwirtschaftliche Produktion zu steigern, mehr Menschen in der Landwirtschaft zu beschäftigen und dadurch wieder rückwirkend die Industrie und das Baugewerbe zu befruchten, wird es möglich sein, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Wir dürfen unser Ziel nicht immer nur von einer Steigerung der Ausfuhr erwarten; diese hat doch auch immer eine Steigerung der Einfuhr im Gefolge. Wenn unsere Landwirtschaft mehr Leute beschäftigt, mehr heranzubringt, so entlastet sie den Arbeitsmarkt. Hunderte von Millionen für Nahrungsmittel, die sonst ins Ausland gehen, bleiben dann im Land und geben den Landwirten die Möglichkeit wiederum im Inland Maschinen und anderes zu kaufen.

Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und damit der Existenzunsicherheit muß das Ziel aller Wirtschafts- und Sozialpolitik sein. Was hier erreicht oder verfehlt wird, ist wesentlich auf unser Konto zu setzen. Auch die kleinen Verbesserungen, die das Arbeitszeitgesetz brachte, sind nur unter dem Druck der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften zustande gekommen. Erfolgreicherweise gestaltet die Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaft und Partei immer wirkungsvoller. Lange genug, allzu lange, hat die Rücksicht auf die sogenannten Kommunisten solche Zusammenarbeit gehindert.

Leider hat die politische Situation im Reich die Kluft zwischen den Freien und den Christlichen Gewerkschaften wieder verbreitert. Man ist in einem Teil der Partei geneigt bei der Forderung nach einer Einigung des Proletariats nur nach „links“ (oder was man dafür hält) zu sehen. Dabei wird übersehen, daß die kommunistische Partei als Organisationsgebilde nur noch geringe Bedeutung hat, während die Christlichen Gewerkschaften über feste und im allgemeinen gut geleitete Organisationen verfügen. Solange aus diesen verschiedenen bürgerlichen Parteien noch der Teil an parlamentarischer Stärke stehen, der ihnen das Übergewicht im Parlament gibt (er braucht an sich nicht groß zu sein, aber den Ausschlag), so können wir nicht von einer Einigung der Arbeiterklasse reden. Wir können der Arbeiter und Angestellten der Deutschen Volkspartei die Stimmen der Arbeiter und Angestellten verlieren, so könnte keine dieser Parteien eine dominierende Stellung im Reichstag einnehmen. Darum brauchen die Arbeiter noch lange keinen großen Einfluß auf jene Parteien auszuüben. In der Tat bedeuten sie dort nicht

so sehr viel. Und doch sind sie zur Mehrheitsbildung unentbehrlich. Das sollte uns zu denken geben. Für unsere Organisationen und für den Staat sind die Arbeiter, die rechts von uns stehen, wertvoller als der kommunistische Anhang und auch an Zahl viel größer. In sozialpolitischen Fragen, in Fragen der Wirtschaftspolitik und vor allem auch in Fragen der Gemeinwirtschaft können wir mit den christlich organisierten Arbeitern ein großes Stück Wegs gemeinsam gehen. Ich halte das Auseinanderreißen der verschiedenen organisierten Arbeiter für eine der bedauerlichsten Früchte der politischen Entwicklung der letzten Jahre.

Der Militäretat wird den Parteitag auch beschäftigen. Selbst auf die Gefahr hin gewisse Spielarten von Pazifismus etwas zu verstimmen, muß man sich auf den Standpunkt stellen, daß Deutschland gerade im Interesse des kontinental-europäischen Zusammenschlusses nicht ganz wehrlos gemacht werden darf. Freilich muß man sich dann über das Ziel solcher Wehrpolitik klar sein. Eine deutsche Volkswehr hat, wie auch Carl Geyerling vor 4 Wochen in den Sozialistischen Monatsheften ausgeführt hat, nur Sinn (und ist auch nur zu erreichen) bei einer engen wirtschaftlich-politischen Zusammenarbeit Deutschlands und Frankreichs. Wie die Reichswehr zurzeit beschaffen ist, war die ablehnende Haltung der Fraktion beim diesjährigen Etat gerechtfertigt. Mit Recht wurde aber betont, daß der Kampf nicht gegen die Reichswehr, sondern um sie geht. Wir hätten eben, gerade so wie die österreichischen Genossen, rechtzeitig dafür sorgen sollen, daß mehr Söhne der Arbeiter in die Reichswehr eintreten. Eine wirklich republikanische Regierung würde auch für einen republikanischen Nachwuchs an Offizieren sorgen. (Schluß folgt.)



Der Volksfreund als auch die Sozialdemokratische Partei werden noch bedeutend stärker, größer und einflussreicher, wenn all die Werttätigen es begriffen haben, daß es auf jeden dabei ankommt, um erfolgreich gegen die bürgerliche Reaktion sowie den profitorientierten Kapitalismus kämpfen zu können. Tretet deshalb alle der Sozialdemokratischen Partei bei, werdet ständiger Abonnent des Volksfreund

Deutscher Reichstag

Berlin, 10. Mai. (Eig. Draht.) Die erste Reichstagsitzung nach der Osterpause! Auf der hohen Präsidententribüne steht ein großer prachtvoller Strauß aus weißem Flieder und roten Rosen. Der Gruß alt dem wiedergewählten Präsidenten Paul Löbe. Als er sichtbar wird, empfängt ihn Beifallsstürmen, eine persönliche Eh-

zung, die unseres Wissens im deutschen Parlament noch niemandem zu teil geworden ist. Der greise Bismarck tritt einige Schritte vor und hält eine Ansprache von wenigen Sätzen an die Präsidenten. Die Abgeordneten aller Fraktionen haben sich erhoben. Die Freude über das Wiedersehen mit Paul Löbe ist allgemein. Der Präsident dankt den Bismarckpräsidenten, die ihn so ehren vertreten haben. Dann ein Glodenseichen und die nächstere Sitzungssitzung soll beginnen.

Zuvor aber gibt der Völkische Frid eine kleine Vorlesung. Derselbe hat noch immer seine Bezeugung gegen den preussischen Ministerialdirektor Dr. Bredt, den er der Stappendirektoren des Reichstages als ein schlechtes Beispiel, nicht zurechnen kann. Er will die fortige Beratung des Reichsvereinsgesetzes, weil er sich mit dem nationalsozialistischen Staatsfeinden solidarisiert. Die Sozialdemokratie legt natürlich keinen Wert darauf, dieser Regierung in dieser Reichstagsmehrheit die Möglichkeit zu dem neuen Reichstag einzusetzen zu geben. Aus dem Hause wird Widerspruch gegen den Antrag Frids erhoben. Damit ist er nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung gefallen. Frid legt sich betriebl auf seinen Platz und fängt an die sozialdemokratischen preussischen Minister und Reichstagspräsidenten auf Rahe, die nicht einleben wollen, daß die Nationalsozialisten mangels Geistes auf Bierleidel und Stabilität als Werkzeuge politischer Ueberzeugung nicht verzichten wollen.

Dann gibt es ein paar mal Selbsterkeit, als die Staatsanwaltschaftlichen Anträge auf Genehmigung von Strafverfahren gegen die ständige Abgeordnete verlesen werden. Der Bürgermeister von Gendal will den Abgeordneten Fürst v. Bismarck, weil dieser seinem Auto rauber gefahren ist, als die Polizei erlaubt, verurteilt werden. Der berühmte Kreditminister Rango-Begemann soll in Eisen eingeknackt werden, weil er die Politikstelle übergriffen hat. Der Nationalsozialist Dietrich soll wegen Beleidigung der Reichstagsangehörigen angeklagt werden. Wahrscheinlich hat er irgendwo ein Notat abgegeben oder für die Götter in Freya geschwärmt. Sämtliche Anträge gehen an die Geschäftsordnungsauswahl. Ohne Ausnahme werden in allen den Reden erledigt: Das Luftverkehrsabkommen mit der Schweiz (Einbeziehung der elektrischen Maberhältnisse) und das Abkommen mit Belgien, Frankreich und Italien über die gegenseitige Anerkennung der Behelfsbesiden für Handfeuerwaffen. Eine Beschließung des handelspolitischen Ausschusses über ein Verbot der Verwendung von Getreidefleisch zur Wurstfabrikation rief vom Reichstrum den Abgeordneten Schlad und die sozialdemokratische Abgeordnete Frau Wurm zu kurzen Bemerkungen auf die Tribüne. Die Entschließung wird an den volkswirtschaftlichen Ausschuss zurückerwiesen.

Das Haus vertagt sich nach einer kurzen Sitzung auf Mittwoch nachmittag 3 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der berühmte Genesentwurf zum Schutz der Jugend bei Luftfahrten. Die Kommunisten verlangen außerdem, daß der Antrag gegen die angedrohte Erhöhung der Portotarife auf die Tagesordnung gesetzt wird. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten, und Kommunisten wird dieser kommunistische Antrag abgelehnt. Die Sozialdemokratie hat übrigens schon in der Dienstausschuss des Reichstags Ausschusses verlangt, daß der Reichstag zu den Klämen auf die Portoerhöhung Stellung nimmt, ehe eine Entscheidung getroffen wird.

Preußen und das Reich

In dem bekannten Rechtsstreit zwischen Preußen und dem Reich wurde vom Staatsgerichtshof jetzt endlich die Entscheidung gefällt. Preußen beantragte vor Monaten, an Stelle des verstorbenen Geheimrates Arnold ein preussisches Mitglied im Reichstagsrat der Reichs-eisenbahngesellschaft zu benennen. Die Reichsregierung lehnte diesen Antrag jedoch ab und delegierte die Angelegenheit an D. Dr. La 1 3 2 in den Verwaltungsrat. Preußen bestand aber auf seinem Antrag und begründete ihn damit, daß es Sachgen und Bapgen je ein Mitglied im Verwaltungsrat der Reichs-eisenbahngesellschaft benannt hätten. Außerdem belege der 4. des Staatsvertrages, daß Preußen ein Recht auf eigene Vertreter im Verwaltungsrat der Reichs-eisenbahngesellschaft hat. Der Staatsgerichtshof hat dem mit folgendem Urteil Rechnung abzugeben:

„Auf Grund Ziffer 4 zur Auslegung des Staatsvertrages über den Uebertrag des Staats-eisenbahn auf das Reich vom 30. 4. 1880 und der dann von dem Reichsverkehrsministerium am 25. 3. 1881 abgegebenen Erklärung hat Preußen gegenüber dem Reich ein Recht auf einen Verwaltungsrat der Deutschen Reichs-eisenbahngesellschaft zu benennen.“

Das Reichskabinett wird sich mit den Konsequenzen dieser Entscheidung befassen, sobald dessen Vorläuf offiziell vom Staatsgerichtshof übermittel ist. Es dürfte ihm nach diesem Spruch nichts anderes übrig bleiben als Luther oder einen anderen Vertreter des Reichs zuzurückziehen.

Die Frauen von Tanno

Roman von Ernst Zahn

10

(Nachdruck verboten)

Sie sprachen noch vieles von der Not, die auf dem Dorfe lag, und es war bezeichnend, daß sie nachher keines etwas über die Persönlichkeit des andern zu sagen vermocht hätten, weil das Gespräch sie völlig in Anspruch nahm und die Person des Sprechenden gänzlich dahinter zurückstehen mußte. Selbst der Zeit vergahen sie und des eigentlichen Grundes, um desentwillen Daniel Pianta gekommen war.

Eben waren sie im Begriff, die große Frage aufzurollen, an der die von Tanno schon immer herumrieten, wie dem Orte zu helfen sei, als die blonde Wieje nach Hause kam. Sie blieb ein wenig scheu an der Tür stehen, durch die sie langsam und geräuschlos eintrat.

Daniel betrachtete sie, während er sich erhob, um sie zu begrüßen, und Anna Julia ihn vorstellte. Sie trug ein offenes und ohne Stiel von den Schultern an die Schenkel hängendes grellrotes Kleid; es zeigte die schönen, noch unentwickelten Formen ihrer Gestalt. Mit den ungelenteten Gebärden eines Kindes kam sie näher und reichte dem Lehrer die Hand. Kein Zug in ihrem Gesicht deutete, es blieb alles glatt und weiß und still, während sie mit matter, ausdrucksloser Stimme mit ihm über den zu nehmenden Unterricht sprach. Bald aber hatten sie das Nötige verabredet, und Pianta fand es an der Zeit, zu gehen. Die Schwestern geleiteten ihn bis an die Tür. Anna Julia legte in mütterlicher Weise einen Arm um die Schultern Wiejes, und Pianta hatte nie einen größeren Gegenstand gesehen, als er zwischen den beiden Schwestern war. Die eine dunkel, beweglich und von ebenmäßiger Schönheit, die andere hell wie gelbes Nebl, langsam von Wesen, unbeholfen und starr. Aber im letzten Augenblick, als er selbst schon auf der Schwelle stand, schien Wieje alscham aus einer Art Schüchternheit oder Gleichgültigkeit zu einem Interesse für den Gast zu erwachen, und in ihre Wangen kam ein eigentümliches Glimmen, das sich anfaß, als ob die kalten Blide eines Steinbildes Glanz bekämen.

Pianta ging schließlich ganz benommen aus dem Hause. Was für seltsame Menschen es bars! Erst die Winterluft machte ihm die Sitten feier. Dann verließen seine Gedanken die Schwestern und fielen wieder auf die Not von Tanno. Das verbannte alles andere. Er fühlte gleichsam auf den eigenen Schultern dieses Un-

glück des Landes, leuchtete darunter und erwa, erwa, wie zu helfen wäre. Er war heiß danach, etwas für den geschlagenen Ort zu tun, so heiß wie immer, wenn er meinte, daß vor ihm der Weg zum Großen liege.

Pianta stand mit großem Eifer in seinem Amte. Alt und jung im Dorfe merkte auf, denn der neue Lehrer machte mit allerlei Neuhelien von sich reden. Die einen schimpften: Dummes Zeug, die neumodische Art taugt zu nichts! Andere nickten verständnisvoll: Ganz recht, man soll etwas versuchen, erproben; es ist immer wieder die Zeit, um Allen zurückzugeben. Pianta suchte fröhliches Leben in seine Schule zu bringen, wie er es anbetorls getan. Er ams, trottem der Winter machtvoll über das Land kam, mit den Kindern häufig aus der Schulstube heraus ins Freie, brachte sie in Verbindung mit der Natur und lehrte sie vieles aus dieser. Er wandte sich aber auch den Erwachsenen zu, gewann die Mädchen und Frauen für Velestunden und Vorträge und suchte auch Einfluß auf die Männer zu bekommen, um sie vom Wirtshaus abzu ziehen, und sie für ein verständiges Gespräch zu interessieren. So mehr er sich aber einarbeitete und sich Wirkensgebiete schuf, um so mehr wurde er auch auf das hinausgeführt, was an dem Leben des Dorfes nagte. Fast alle Ereignisse fanden irgendwie in Beziehung zu der Krankheit, die im Orte war, waren von ihr beeinflusst oder hervorgezogen. Er sprach mit dem Arzte des Ortes oft und von dem Uebel, gegen das dieser wie viele Größere seines Standes machtlos war. Dabei und aus dem Studium einschlägiger Schriften holte er sich allerlei Kenntnisse destillen.

Der Arzt war nach dem Tode des jungen Figi ins Dorf zurückgekommen, und da er ein tauber und barscher Mann war, so hatte er gescholten, es wundere ihn gar nicht, so würden die Leute in Tanno immer zugrunde gehen, wenn dem Uebel nicht einmal an die Wurzel gegangen würde. Auf die Frage nach dem Wie aber hatte auch er nur ein unverständliches Brummen.

„Er hat gut reden,“ murmelten die Dörfler, „er soll uns einen Weg weisen.“

Dem Wege tannen viele nach. So saßen eines Tages im Wirtshaus, in das Pianta fast nie kam, diesmal aber einer Besprechung halber hatte gehen müssen, der neue und der alte Lehrer von Tanno, der Pianter und der Doktor Semadint beifammen und redeten von dem, was in aller Leute Mund war. Der Doktor ein Bauer an Gestalt an Wesen, breitschultrig und von biden Hüften, einen rotfarbenen Bart auf der breiten Brust, schmückte seine alte Bantweile: „Ausrotten läßt sich die Art nur, wenn sie ausstirbt.“

„Es bleibt, was ich von jeher gesagt habe,“ entgegnete der Pianter, „die Frauen, in deren Familien das Uebel ist, müssen den Pianter lassen.“ Seine Barschheit war von anderer Art als die des Doktors, nicht vollendend und großschadig, sondern mehr frems und knapp. Dann fügte er hinzu: „Und wenn ich es gesagt habe, so ist ich noch immer kleinlaut geworden. Hat einer das Recht, ihnen die Tür zum Leben zuzumachen?“

Der Doktor zeichnete mit dem linken Zeigefinger aus einer Lage verschütteten Weines irgend eine Figur auf den Wirtstisch und sagte: „Wenn diese Weiber nur nicht selbst so gelund wären.“

„Nicht auf sie, auf ihre Kinder vererbt sich das Uebel,“ sagte Pianta. Er sprach das fast zu sich selber. Es war ein Satz, den er in irgendeinem Buche gelesen hatte.

„Und doch,“ fuhr Jon Flutz, der Pianter, sinnend fort: „Warum soll man es nicht von ihnen verlangen? Es gibt auch andere Verbände von Menschen, die dem Leben entsagen. Es arte doch Köpfer und.“

„Man müßte sie dazu erziehen können,“ unterbrach ihn Pianta. Der Pianter schaute ihn mit seinen scharfen Augen ein wenig spöttlich an. „Ihr seid ein Erzieher, Lehrer, aber laßt selber, es Euch Euer Werk bei allen von Eurer vielköpfigen Schar gelingen.“ Und hier konnte nur gebolten werden, wenn alle lächerlich dabei find.“

„Es käme auf den Verlust an,“ sagte Pianta erregt. „Wenn einer das Feuer am rechten Ort ansindet, läßt der Brand nicht ab.“

„Die Welt ist wie sie ist,“ philosphierte Cäcilia Emmann mit medererer Stimme dazwischen. „Es muß nicht einer kommen und meinen, daß er allein sie umändert.“

Pianta achtete des Einwandes nicht. Wieder drangen die Gedanken auf ihn ein. Dachte er den Pianter allein bei sich gehabt, so würde er viele Gedanken ausgeprochen haben. So sagte er nun noch: „Man muß sie lehren, immer wieder lehren.“

„Guter Freund,“ gab ihm der Pianter trocken zurück, „wenn Ihr unierelner hätte in den dreißig Jahren, seit er da oben an nichts getan?“

Es hätte ein Dämpfer sein können. Pianta war aber zu stolz, er schloß wilden, plötzlich in ihm aufsteigenden Wut, als bei er sich davon hätte berühren lassen. Er erwog und beschloß, er verwarf wieder, einfiand, daß er etwas tun müßte, zum malte.

(Fortsetzung folgt.)

Kommunistische Spionage

Die Untersuchung der kommunistischen Spionagesaffäre, in die mehrere kommunistische Stadträte von Paris und Umgebung verwickelt sind, hat durch die Aussagen mehrerer Zeugen, darunter des kommunistischen Abgeordneten von St. Ger, eine sensationelle Wendung genommen. Dieser behauptet, er sei in mehreren Fällen vom kommunistischen Sekretariat aufgefordert worden, Nachrichten über die französische Wehrorganisation, über die in der französischen Armee neu beschaffenen Sprengstoffe, über die Ausrichtungen der Tanks und über die Instruktionen der französischen Artillerieoffiziere zu beschaffen. Er habe dabei festgestellt, daß diese Nachrichten von einem wohlorganisierten Spionagedienst bestimmt gewesen seien, der sich über ganz Frankreich erstreckt und vor allen Dingen in allen französischen Städten vertreten habe. Die erhaltenen Nachrichten seien durch diplomatischen Kurier nach Moskau übermittelt worden. In den kommunistischen Kreisen steht man den Aussagen des kommunistischen Zeugen, der jetzt plötzlich nach einer Woche gegen seine Parteigenossen aussagt, sehr skeptisch gegenüber.

Wer in unserer Republik regiert

Am Samstag tagte in Berlin unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit ein Parteitag der Deutschnationalen Partei. Ihrem Vorsitzende gehört u. a. auch der Führer der Deutschnationalen Partei, Graf Westarp, an. Am Ende seiner Berichterstattung über die Tätigkeit der Partei im letzten Jahr, erörterte er die politische Glaubenskenntnis in den Worten: „Mit Gott für König und Vaterland! Mit Gott für Kaiser und Reich!“

Die Ziele der Deutschnationalen

Der offenerziger Graf Westarp
Wie wir in der vorgestrigen Ausgabe mitgeteilt haben, hat der Führer der Deutschnationalen im Reich, Graf Westarp, am Sonntag, in Rostock eine Rede gehalten. Er hat nun ein ausführlicher Bericht über die Rede des Grafen Westarp vor. Wir zitieren:
„Der Zustand, daß dem Reich gerade auf den beiden Seiten der Justiz und der inneren Verwaltung, namentlich der Reichsminister Hertig und v. Kundell, die die Deutschnationalen Minister Hertig und v. Kundell an die Spitze stellen, eine eigene Hausmacht nicht oder doch nur in geringem Maße zur Verfügung steht, daß es also in den nächsten Jahren, wo die Landesregierungen im Gegensatz zur Reichsregierung handeln, so gut wie machtlos sei, trete namentlich bei dem Kampf der Linken gegen die vaterländische Bewegung nur zu oft zutage.“

ren Seite als im Reich, so müsse das die Stütze des für die Koalition zu führenden Wahlkampfes bilden und so den Erfolg einer sicheren über die Wahlen hinaus zu schaffenden Koalitionsmehrheit in Frage stellen.

Auch in anderen Ländern: Sachsen, Thüringen und Mecklenburg habe sich in der letzten Zeit immer deutlicher herausgestellt, daß weder eine Mitte, die mit Links regiere oder sich an links lehne, noch eine solche, die nach dem Schlagworte des Regierens mit wechselnden Mehrheiten der Option zwischen Rechts und Links auszuweichen wolle, regierungsfähig sei. Für das Reich wie für diese Länder sei es gleich wichtig, die Rinde so zu schwächen und die Deutschnationalen Volkspartei so zu stärken, daß die Verbindung der Mitte mit letzterer, auch zahlenmäßig gesehen, der einzige Weg sei, den die Mitte gehen könne.“

Presse und Organisation

Es ruft die Pflicht!

Von sehr vielen Arbeitern wird immer noch die Bedeutung der sozialistischen Presse verkannt. Millionen Arbeiterfamilien besitzen und lesen die sozialistische Presse, die gegen sie kämpft. Wie sollen diese Arbeiter für den Sozialismus eintreten und treue opferwillige Gewerkschaftsmitglieder werden, wenn sie unter dem Einfluß der kapitalistischen Presse stehen? Wie notwendig es aber ist, in den Parteiorganisationen, in den Gewerkschaften, Genossenschaften, Sport- und Gesangsvereinen und andern Korporationen für den

Volksfreund

zu werden, werden die Genossen erkannt haben. Neben der Gewinnung und der Zuführung von neuen Lesern für den

Volksfreund

ist es aber auch dringende Pflicht eines jeden Arbeiters und Parteigenossen, unter Druckverhältnissen in jeder Weise durch

Zuwendung von Druckaufträgen

deren jede Arbeitervereinsgruppe bedarf, zu unterstützen. Besonderen Wert legen wir auf saubere, geschmackvolle Ausstattung aller Druckaufträge und tragen allen berechtigten Wünschen unserer Mitglieder nach Möglichkeit Rechnung. Leider machen wir die Erfahrung, daß manche Vereine ihre Druckaufträge immer noch in Betrieben herstellen lassen, deren Inhaber den Bestrebungen der Arbeiterschaft mindestens gleichgültig, wenn nicht gar feindselig gegenüberstehen.

Mit diesem Zustand muß auf jeden Fall gebrochen werden, wenn sich die Arbeiterschaft nicht selber schädigen will. Es ist eine ganz selbstverständliche Pflicht aller Arbeitervereinsgruppen, ihre Druckaufträge dort anfertigen zu lassen, wo sie auch Unterstützung ihrer Bestrebungen finden.

In allen Vereinen, in denen Sozialdemokraten Mitglieder sind, muß energisch und unermüdet in dem oben dargelegten Sinne gewirkt werden.

Redaktion und Verlag des Volksfreund

Das eine muß man dem kampflustigen Grafen Westarp lassen: er ist niemals ein Freund des trodenen Tones gewesen und seine heilige Sehnsucht nach einer erzkonservativen Periode in Deutschland ist nicht minder groß, als sein unauslöschlicher Haß gegen die Sozialdemokratie. Er weiß, daß wenn es den Deutschnationalen und ihren verbündeten Gesinnungsgenossen gelingt, auch überall in den Ländern die Regierungen und damit die Verwaltungen in ihre Hände zu bringen, daß sie dann, gestützt auf die Macht des Kapitals, der Polizei und der Reichswehr in der Lage sind, den Kampf gegen die Republik, gegen die Demokratie und speziell gegen die Sozialdemokratie und die deutsche Arbeiterschaft aufzunehmen. Die Herrschaften wissen für die Führung dieses Kampfes die enorme Bedeutung zu schätzen, die der Besitz der Macht durch die Beteiligung an einer Regierung darstellt. Die Rostocker Rede des Grafen Westarp ist ein neues und scharfes Kampfsignal gegen die deutsche Republikaner, speziell aber gegen die deutsche Sozialdemokratie und die Arbeiterbewegung.

Partei-Nachrichten

Bekanntmachungen des Parteisekretariats

Veranstaltungen finden statt:
Weingarten: Samstag, 14. Mai, abends 8 Uhr, im „Köhlle“ Frauenvereinsversammlung mit Vortrag der Genossin Stadträtin Müller-Karlsruhe.
Kallstatt: Samstag, 14. Mai, abends 8 Uhr, im „Unter“ Mitarbeitervereinigung mit Vortrag eines auswärtigen Referenten.
Durlach: Mittwoch, 18. Mai, abends 8 Uhr, im „Lamm“ Arbeitervereinigung mit Vortrag der Genossin Dr. Engel und Geschäftsführer Sauer-Karlsruhe über Politik und Parteipolitik, über den Stand des Volksfreund-Unternehmens und die Durchführung der Agitation.
Von den Genossinnen und Genossen wird erwartet, daß sie alle für guten Besuch dieser Veranstaltungen sorgen.
Das Parteisekretariat.

Jugend

Kreisversammlung des 4. Kreises
Sonntag, den 8. Mai, hielt der 4. Kreis der S.A. Baden die diesjährige Kreisversammlung in Gengenbach ab. Nach dem Lied „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ eröffnete die Kreisvorsitzende Gen. Maria Lehmann die Konferenz. Nach einer kurzen Begrüßung gab sie einen Bericht über den Stand der S.A. in Baden und speziell des 4. Kreises, woran anschließend die Gruppenvorsitzenden einen Jahresbericht erstatteten. Aus allem war zu sehen, daß ein schweres Jahr hinter uns liegt, ein Jahr, in dem es oft auf der Spitze stand, ob man einzelne Gruppen noch halten kann. Heute aber wissen wir, daß neues Leben bei uns eingezogen ist, sämtliche Gruppen erlebten Zuwachs über Ostern. Der Geist von Weimar will bei uns Einkehr halten.
Die Wiederwahl der Kreisvorsitzenden erfolgte einstimmig. Unter Punkt: Verchiedenes wurde beschlossen, Mittel und Wege zu suchen, um recht vielen unserer Mitglieder die Teilnahme an der Kundgebung gegen den Faschismus in Brenens, sowie an dem Kulturtag in Mannheim in finanzieller Hinsicht zu ermöglichen, des weiteren am 18. und 19. Juni ein Jugendtreffen verbunden mit einer Sonnenwendfeier in Hornberg zu veranstalten. Die Diskussion war reg. Wir sind der festen Überzeugung, daß es mit der S.A. im 4. Kreis rüstig vorwärts geht, denn die jungen Menschen, die an der Konferenz teilnahmen tragen das Ideal der Zukunft in sich und sind gewillt, dafür zu arbeiten.
M. P.

GUTES besteht, SCHLECHTES vergeht!

Die Zunft der Fälscher hat es vor einiger Zeit für gut befunden, unserer OVERSTOLZ ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Da diese „chrsame“ Gilde nur Gegenstände von besonderem Wert ihres „tätigen Interesses“ für würdig erachtet, bedeuteten ihre Bemühungen eine unbeabsichtigte Anerkennung für die Güte unserer OVERSTOLZ.
Durch das gleichartige Aussehen der Zigaretten mag es wohl einmal gelungen sein, einige Raucher zunächst irre zu führen, doch konnten die Fälscher ihren Fabrikanten nicht annähernd die Qualität der echten OVERSTOLZ geben. Alle Versuche, auch die Mischung nachzuahmen, mussten scheitern, denn ein jahrelanges Fachstudium gehörte dazu, dieses Kunstwerk an Geschmacksharmonie entstehen zu lassen.



Die stark übertriebenen Presse-Meldungen haben vielleicht manchem Raucher die Befürchtung nahegelegt, er könne beim Einkauf gefälschte OVERSTOLZ Zigaretten erhalten. Zu dieser Besorgnis ist jedoch kein Grund vorhanden. Unsere Feststellungen sowie die Nachprüfungen der Behörden haben ergeben, dass die Fälschungen unserer OVERSTOLZ schon seit Monaten vom Markte verschwunden sind. Sämtliche OVERSTOLZ Zigaretten, die jetzt angeboten werden, sind durchaus echt und haben die un-nachahmliche Qualität, welche diese Marke zur MEISTGE RAUCHTEN Zigarette aller Preislagen machte.

Haus Neuenburg
O.H.G.

Arbeiter- Wohlfahrts-GELD LOTTERIE
 ZIEHUNG SICHER 25. MAI
 mit 50 sind 5000 MK. zu gewinnen
12500 M
5000 M
4000 M
 LOSE 50 S. 11 L. 5 M. PORTO u. LISTE 25 S.
Hurmer, Mannheim
 LOTTERIE-UNTERNEHMER, O 7, 11
 POSTSCHECKK. 17043 KARLSRUHE I. B.

Habe meine Sprechstunden wieder ganz aufgenommen
Friedrich Schwarz
 staatl. geprüfter Dentist
 Kaiserstraße Nr. 130.

Freiwillige Arbeiter-Vereinigung
 Karlsruhe
 Mitgl. des Deutsch. Arb.-Sängerbundes
 Am Sonntag, den 15. Mai, morgens 7 Uhr findet unser
Mai-Ausflug
 auch dem Weißen Kreuz (an der Landstraße Durlach-Ettlingen, zwischen Wollartsweier u. d. Hedwigshof) statt
 Abmarsch mit Musik punkt 7 Uhr vom Verein-lokal, Grünwald, Rippurrerstraße 2. Für Bewirtung auf dem Kastplatz ist bestens Sorge getragen
 Hierzu laden wir unsere verehrl. Mitglieder nebst Freunde u. Gönner zur zahlre. chen Beteiligung freudl. ein
 Die Verwaltung

Selber Streichen macht Spass,
 mit richtigen Farben u. geeigneten Pinseln.
 aus der

Drogerie Wilhelm Tscherning
 Ecke Amalien- u. Karlsruferstr., Tel. 519.

Badisches Landestheater
 Karlsruhe, den 11. Mai
 Vorstellung der Schiller-Comedie
Wie es euch gefällt
 von Schiller
 In Szene gesetzt v. Felix Baumbach
 Der Vorstand.

Plankuch
 selbstgebackenes
 Delikatess

Sauer-Kraut
 Weinigung
 12
 Gut durchwacht.
 bayer.
Rauchfleisch
 ohne Rippen
 1.55
Plankuch

Plankuch
 Bäckerei
 12
 Gut durchwacht.
 bayer.
Rauchfleisch
 ohne Rippen
 1.55
Plankuch

Öffentl. Mieter-Versammlungen
 finden statt
 Donnerstag, den 12. Mai 1927, abends 8 Uhr in der „Krone“, Große Rittmeisterstraße, für die 2. u. 3. Mietsstufe; Referent: Herr Stadtrat Karl Bauer
 Freitag, den 13. Mai 1927, abends 8 Uhr, im „Café Rohrad“, Rohradanlage, Ecke Eitlingerstraße, für die 4. u. 5. Mietsstufe; Referent: Herr Stadtrat August Abele
 Freitag, den 13. Mai 1927, im „Reinfaul“, Mühlburg, Rheinstraße 42, für Mühlburg, Grünwäldchen und Zandgraben; Referent: Herr Franz Rippbau, Werkmeister a. D.
 Tagesordnung:
 „Die Wohnungswirtschaft in der Landeshauptstadt Karlsruhe“ — „Mietzins-Erhöhung“ — „Hausbesitzer-Regierung“
 Hierzu laden wir unsere Mitglieder höflich ein und bitten in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Tagesordnung um recht zahlreiches und auch pünktliches Erscheinen. Jeder bringe seine Angehörigen, Verwandten, seinen Nachbar mit.

Mieter-Vereinigung Karlsruhe

„Zur neuen Pfalz“
 34 Dammstraße 34
 Heute Schlachttag
 Prima Fleischwaren. Spezialität: Schlachtplatten
 Es ladet hoch ein
 Rud. Kleberz.

Geschäftsempfehlung!
 Einer der höchsten Einwohnerviertel von Karlsruhe und Umgebung die freundliche Mitteilung, daß ich die Realgüterverwaltung
Zur Krone
 hier erworben und eröffnet habe. Es kommen 11. Tiere der Brauerernten Schrempf-Bräu und Sinner u. S. sowie nur gute Weine u. Kuchent
 Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
 Zu freundlichem Besuch ladet ein
Hermann Käper nebst Frau.

Zur religiösen Erneuerung Vortrag
Rudolf v. Koshützki, Breslau
„Der Beruf des Menschen“
 Mittwoch, den 11. Mai, abends 8 Uhr im Auditorium der Christengemeinschaft, Rheingasse 13. Aufwendungsbeitrag 1 Mk. Unentgeltliche Uebersetzung oder frei!

Eintracht
 Morgen Donnerstag, 12. Mai, 8 Uhr Lautenabend
Dr. Hans Ebbecke
 Altes u. Neues aus seinen Vorträgen folgen:
 Liebes-Tanz-Schwarz u. Soldatenlieder mundartliche Lieder u. Schauerballaden
 Karten zu 1.—, 2.—, 2.50 und 3.— bei
Karl Neufeldt, Waldstr. 39

Das Städtische Schwimm- u. Sonnenbad
 beim Rheinhafen, Straßenbahnhaltestelle der Linie 1 ist
geöffnet.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte
 sollen sich nach den Vorschriften des Gewerkschafts-Kongresses des Reichsbundes, des Allgemeinen Deutschen Arbeiterbundes u. der Gewerkschaften zur Versicherung bei dem eigenen Unternehmen der
Volkssfürsorge
 anstellen. erteilt beim Materialverleiher kostenlos die Versicherungskarte. Karlsruhe, Schützenstraße 16 über den Vorstand der Volkssfürsorge in Hamburg u. in der Mitte 18/19
Alteisen u. Altpapier
 L. & A. Schwarzenberger
 Schützenstr. 73
 Telefon 5557

Unsere Volksbuchhandlung
 befindet sich ab 15. Mai
Waldstraße Nr. 28

TIEZ
 Besonders preiswertes Angebot in
Bett-Wäsche
 von Dienstag den 10. bis einschl. Samstag den 14. Mai
 Kissen aus gutem Cretonne, glatt oder gebog. 1.25
 Kissen 90/60 cm. festoniert, mit Rosenbogen 2.10
 Kissen in Stoffe, festoniert, mit Locharbeit 3.25
 Kissen gestickt und mit Hohls. garn. mit reich. Blumenm. 2.25
 Kissen reich gestickt, aus prima Stoffen 3.50
 Kissen mit Klöppel- o. d. Stick-Einsatz, mit Säumchen garn. 2.25
 Oberbettücher a. gutem Cretonne, ca. 150x250 feston. 7.50
 Oberbettücher festoniert, aus prima Linn oder Cretonne ca. 150x250 cm 9.50
 Oberbettücher gestickt, mit Hohlsaum, ca. 150x250 cm 10.50
 Unterbettücher 150x225 cm. prima Hausstuch 4.50
 Unterbettücher aus gutem Dowlas, ca. 150x240 cm 5.90
 Unterbettücher prima Halbbleinen mit verstärkter Milwe 7.50
 Bettgarnituren, 2-teilig, Oberbettuch, 150x250 festoniert mit Locharbeit 6.90
 Bettgarnituren, 2-teilig, Oberbettuch m. Klöppel-Einsatz u. Säumchen genäht 10.50
 Bettgarnituren, 2-teilig, Oberbettuch, gestickt mit schönem Blumenmuster 8.50
 Eleg. Parade-Garnitur, 2-teilig, ringsum mit Stücker garniert, 2-teilig, Oberbettuch 9.50
 Bettbezüge gestreift Satin, 130x180 cm 6.90
 Bettbezüge gebäumt Damast 7.50
 Bettbezüge a. prima Mako-Damast, reblumt od. gestreift 8.90
Halbleinen-Bettwäsche
 in großer Auswahl.

Todes-Anzeige.
 Mein lieber treuer Mann und herzgew. Vater unseres Kindes
Mag. Schloß
 Man mann
 ist heute morgen in seinen noch so jungen Jahren für immer von uns gegangen.
 Karlsruhe, den 10. Mai 1927.
 In tiefem Schmerz
 Frau Elina Schloß, geb. Olpp
 nebst Kind Elvire und alle Angehörigen
 Familie Schloß, Georgensmünd
 Die Beerdigung findet von der israel. Friedhofkapelle, Donnerstag mittags 11 Uhr statt.
 4469

Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands
 Zahlstelle Karlsruhe.
Todes-Anzeige.
 Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Angehörigen von dem Ableben unseres treuen Kollegen
Karl Koch
 Bierfiedler in der Brauerei Sinner Grünwäldchen
 gegliedert in Kenntnis zu setzen.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag den 12. Mai nachmittags halb 6 Uhr in Grünwäldchen vom Trauerhaus Sinnermühlweg 99 statt, und bitten wir um gütige Beteiligung.
 Die Beerdigung werden erlicht, hierzu Abordnungen zu stellen. Der Vorstand.

Amliche Bekanntmachungen
Wochenmarktforderung.
 In Vollzug des § 1 der Wochenmarktforderung vom 28. Juli 1924 hat der Stadtrat im Einvernehmen mit dem städtischen Magistrat den Stephan-Platz und die städtische Gemüsehalle der Douglasstraße zwischen Amalienstraße und Stephan-Platz für die Abhaltung von Wochenmärkten bestimmt. Zur Aufstellung von leichten Handwagen wird anstelle der durch diese Anordnung in Wegfall kommenden städtischen Gemüsehalle des Stephan-Platzes der städtische Platz des Kinderspielplatzes freigegeben.
 Karlsruhe, den 10. Mai 1927.
 Der Oberbürgermeister.

Zimmer u. Küchen
 Aus meinem Lagerbestand biete ich die vorhandenen
Zimmer u. Küchen
 zu ganz besonders billigen Preisen an. Es handelt sich nur um beste Ausführungen, unter Garantie.
 auch Zahlungsvereinfachung
Paul Feederle Möbel-fabrik
 Telefon 2040 Durlacher Allee 68

Rastatter Anzeigen.
Rindviehmarkt in Rastatt
 am Donnerstag, den 12. Mai 1927. Beginn vormittags 8 Uhr.
 Rastatt, den 9. Mai 1927.
 Der Oberbürgermeister
 Reuter

15-17jährige Junge
 sucht. Vorarbeiten am mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei
 Friedr. Braun, Durlacher, Leopoldstr. 7.
 Ständige Hausarbeit
 Gebr. Beiten, Schützenstr. 13
 Tische, Küchengeräte
 Karl Heine
 Kortenstr. 63
Credenz
 geschlossener Oberteil, als Bürette zu verwenden für 160 Mk. zu best. Sternbergerstr. 7, im 1. Stock.
 Herren u. Damen
 sehr gut 40 u. 45 Mk. zu best. Sternbergerstr. 7, im 1. Stock.
Inserate
 im **Volkstreu**
 haben besten Erfolg
Plankuch
 Bäckerei
 12
 Gut durchwacht.
 bayer.
Rauchfleisch
 ohne Rippen
 1.55
Plankuch
Salatöl
 Liter nur 1.—
Erdnussöl
 Liter 1.40
Oleovöl
 in Flaschen
Plankuch

